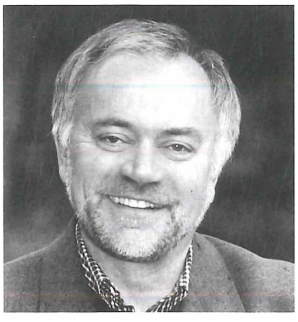
Bericht Botanisch-Zoologische Gesellschaft
Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, 31
S. 275–284, Schaan 2006

MARIO F. BROGGI

Heinrich Seitter (1902–1991) – ein bedeutender Feldbotaniker des Alpenrheintals



Mario F. Broggi
Geboren 1945 in Sierre (VS), Studium der Forstwirtschaft an der ETH Zürich, Dissertation an der Universität für Bodenkultur in Wien mit einem raumplanerisch-ökologischen Thema (Landschaftswandel in Liechtenstein). Seit 1969 in Liechtenstein wohnhaft, bis Ende 1997 Inhaber eines Ökobüros. Bis 2004 Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL). Präsident der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg von 1970 bis 1989.

Das private Leben und das Lebenswerk unseres bekanntesten regionalen Botanikers soll in diesem Beitrag nachgezeichnet werden. Er war ein stiller, aufmerksamer Botaniker, dessen Blick kaum etwas entging. Er stellte sich in den Dienst für die Kartierung der Verbreitungsatlasse der Farn- und Blütenpflanzen von Österreich und der Schweiz und lieferte hier bemerkenswerte Resultate. Seine beiden Hauptwerke sind die Flora Liechtensteins und diejenige des Kantons St.Gallen und der beiden Appenzell. Beide hatte er erst nach seiner Pensionierung als SBB-Zugführer an die Hand genommen. Für dieses Wirken in der botanischen Erforschung erhielt er im Jahre 1976 74-jährig den Ehrendoktor der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich.

Seine Jugend- und Wanderjahre

Heinrich Seitter wurde am 28. März 1902 als Bürger von Krinau (Toggenburg) geboren. Sein Vater war Sattler und Tapezierer. Er hatte sechs Geschwister. Nachdem er seine Mutter bereits in jungen Jahren verlor, wuchs er bei seinen Grosseltern auf. Er besuchte in St. Margrethen (SG) die Primar- und Sekundarschule. Schon früh durchstreifte er das Gebiet des Alten Rheins und des benachbarten Höchster Riedes in Vorarlberg. Vieles, was heute ausgestorben oder sehr selten geworden ist, war damals nach seiner Aussage noch reichlich vorhanden.

Die Liebe zur Botanik verdankte er seinem Sekundarlehrer Dr.h.c. Friedrich Saxer, der es verstand, den Naturkundeunterricht draussen in der Natur zum Erlebnis zu gestalten. Nach Schulabschluss erlernte er in den Jahren 1918–1921 in St.Gallen den Beruf eines Schlossers. Ein Bekannter fragte ihn an, ob er nicht mit ihm als Chauffeur nach Kairo komme, wo ein Arzt residiere, der sich Schweizer Personal wünsche. Also erlernte er kurzfristig das Autofahren und verblieb knapp drei Jahre (1921–1923) in Kairo. Er wollte, nicht wie bei der Hinfahrt auf direktem Schiffsweg nach Hause; er trampte über den Libanon, Konstantinopel, Rumänien und

Ungarn bei knappen Finanzmitteln zurück. Diese Reise gestaltete sich nach seinen eigenen Aussagen zum wahren Abenteuer. Er fand nach seiner Rückkehr Arbeit in einer St.Galler Maschinenfabrik. In seiner Freizeit besuchte er einen Botanikkurs der damaligen Erwachsenenbildung. Der Hobbybotaniker bewarb sich um eine Kondukteurstelle bei den SBB und bekam trotz starker Konkurrenz die Stelle. Nach seiner Aussage gaben seine Fremdsprachenkenntnisse den Ausschlag. Er konnte sich französisch, italienisch, englisch und russisch verständigen. Ein Jahr nach seinem Arbeitsbeginn bei der Bahn wurde er 1927 nach Sargans versetzt, wo er bis zu seinem Tod domiziliert war. Als Kondukteur und später Zugführer diente er vor allem auf den Strecken Chur-Zürich und Chur-St.Gallen. Der botanisierende Zugführer war im Alpenrheintal sehr bekannt. Seine Kollegen schätzten jedoch seine botanischen Extratouren rund um die Geleise nicht immer, entzog er sich doch dadurch mancher Gemeinschaftsaufgabe und dem sozialen Zusammenhang.

Abb. 1: ***Heinrich Seitter als Zugführer***



Heinrich Seitter ganz privat

Über den privaten Heinrich Seitter ist schwierig zu berichten, weil er sich hierüber auch mit seinen Botanikfreunden kaum austauschte. Auch lebte er sehr zurückgezogen. Er war zweimal verheiratet. Seine zweite Gattin Anna, geborene Rothenberger aus Sevelen (SG), lernten wir als humorvolle, lebenslustige Frau kennen. Aus sozialdemokratischem Hause stammend – ihr Bruder Christian war langjähriger Gemeindeammann in Sevelen – trafen sich Gleichgesinnte in der Küche des kleinen Anwesens am Schlossbongert in Sargans, während die Stube von Heinrich Seitter für die Botanik beansprucht wurde.

Heinrich Seitter fühlte sich sein Leben lang der Arbeiterklasse zugehörig. Gerne hätte er sich zwar schulisch weiter gebildet, aber dafür fehlten die Finanzmittel. Er studierte die Werke von Karl Marx, aber auch die Weltliteratur und bediente sich jeweils der ihm passenden Zitate, insbesondere diejenigen seines Namensvetters Heinrich Heine.

Heinrich Seitter hatte einen ausgesprochenen Gerechtigkeitssinn, wollte aber niemandem seine Sichtweise aufdrängen. Er wirkte desillusioniert über die herrschenden politischen Strukturen. Seiner Unzufriedenheit machte er Luft, indem er sich des öfteren schriftlich über Dinge meldete, die ihm nicht passten. So schrieb er 1973 beispielsweise an Radio DRS «*ich bin ein älterer Mann und gehöre heute zu jenen Menschen in unserem Land, die den Glauben an unsere herrschende Klasse verloren haben, nicht weil ich etwa Not leiden würde. Ich leide keine Not. Es ergeht mir sogar wie Sokrates auf dem Markt zu Athen. Ich müsste auch sagen, es wird in diesem Lande sovieles produziert, das ich nicht brauche. Mit Brubacher* (eine Sendung von Radio DRS, die er gerade gehört hatte) *und vielen anderen verbindet mich das Aussenseitersein in unserer Gesellschaft*». Für einmal lobte er den Landessender, sonst meinte er aber in einem Schreiben an einen Nationalrat, «*dann vergessen Sie, dass niemand unserer Volksverdummung mehr Vorschub leistet als unsere Massenmedien, Radio und Fernsehen*».

Aus seiner sozialistischen Grundhaltung heraus wandte er sich auch gegen die Privatisierung von Grundeigentum. So schrieb er dem Eidg. Justiz- und Polizeidepartement im Jahre 1979 betreffend Verkauf von Land an Personen im Ausland: «*einem bodenbesitzlosen Schweizer kann es vollkommen <wurst> sein, ob in der Villa am See oder in der Eigentumswohnung im Gebirge ein reicher Ausländer oder Schweizer sitzt. Er hat in jedem Falle, dort wo dieses Haus steht, nichts mehr verloren*». Er schloss mit der Bemerkung: «*Ihnen wird es <wurst> sein, was ein gewöhnlicher Schweizer in dieser Sache meint*». Gegen das herrschende Bodenrecht äusserte er sich in Eingaben und Schreiben an die Behörden des öfteren. Auch aus Liechtenstein ist eine Episode des Betretens eines fremden Grundstückes von Edith Waldburger festgehalten worden. Auf Maschesa am Triesenberg weckte ein Garten das besondere botanische Interesse von Heinrich Seitter. Er wollte mit ihr diesen Garten untersuchen, wobei sie sich weigerte mitzukommen. In bekannter Manier schlug sich Heinrich mit der flachen Hand auf die Brust und sagte, dass dieses Stück Land nicht nur dem Hausbesitzer, sondern auch der Allgemeinheit gehöre. Mit diesen

Worten stieg er keck über den Gartenzaun und hielt nach Pflanzen Ausschau. Bald öffnete sich eine Haustüre und Heinrich kletterte in einer nie gesehenen Eleganz und Leichtigkeit zurück über den Zaun. Anscheinend gehörte dieses Stück Garten doch nicht der Allgemeinheit.
Er schrieb viele und zahlreiche Briefe und konnte auch trefflich «austeilen». Anderseits konnte er empfindlich reagieren. Besonders betroffen war er, als einer seiner Briefempfänger das persönlich erhaltene Schreiben in einer grossen Tageszeitung zum Abdruck brachte. Es ging offensichtlich um die Beurteilung der Zeit des Generalstreiks nach dem Ersten Weltkrieg. «*Nun wird mich keine Offiziersgesellschaft der Schweiz veranlassen können, das Niederschiessen von 13 demonstrierenden Schweizerarbeitern und das Verwunden von 67 weiteren als eine Heldentat anzusehen*», schrieb er enttäuscht über den Abdruck an die Redaktion.
Seine sprachliche Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck machte auch eine Zeitung auf ihn aufmerksam. Als ihn im gleichen Jahr 1973 die Redaktion des «Gross-Anzeigers» aus St.Gallen als ständigen Mitarbeiter anfragte, lehnte er dies mit der Begründung ab, dass er ein politischer oder weltanschaulicher Aussenseiter sei und «gegnerischen» Elementen grosse Angriffsflächen biete.

Heinrich Seitter und sein von ihm «kultiviertes» Aussenseitertum

Dieses Aussenseitertum kultivierte er bei Bedarf. So forderte er im Jahre 1974 den Gemeinderat Sargans ultimativ auf, für ihn einen Nachfolger als Pilzkontrolleur zu finden. Er habe dies nun seit 1940 getan. An 32 Tagen seien ihm gegen 50 kg Pilze gebracht worden, darunter auch mehrmals Knollenblätterpilze. «*Ich bin Ihnen von Herzen dankbar, wenn Sie einen anderen finden. Sie wissen, dass ich in dieser Gegend als Aussenseiter gelte und es vermutlich auch bin. Sie sollten aber einer der Ihrigen für dieses Amt bestimmen. ... Für irgendwelche andere Ämter ist es Ihnen auch möglich, Leute zu finden*».
Besonders «gerieben» hatte er sich am St.Gallischen Volkswirtschaftsdepartement, von dem er in einem 1967 geschriebenen Brief meinte, er rede hier an eine Wand. Ähnlich, ja noch markanter, drückte er sich über das st.gallische Meliorations- und Vermessungsamt und dessen damaligen Leiter aus, was ein regelmässiger Briefwechsel belegt. Er stellte für diesen «abschliessend» (es blieb nicht dabei) im Jahre 1966 fest, dass für seine Auffassung in der Saarmelioration (das ist die Umgebung seiner Wohngemeinde) kein Platz vorhanden sei und alles höchstens ihm neue Enttäuschungen und neuen Ärger eintrage, was ihm in jeder Beziehung nur schaden würde. Nach seiner Meinung werde hier «mit der grossen Kelle geschöpft». «*Da werde auf Kosten der Allgemeinheit vielen Bodenbesitzern ihr Land um ein Vielfaches aufgewertet. In der meliorierten Saarebene bei Sargans hätten sich Industriebetriebe in unmittelbarer Nähe von Wangs und Vilters auf meliorietem Boden angesiedelt, auf Land, das der Landwirtschaft hätte reserviert bleiben müssen*». In der Saarebene seien 150 von 400 Pflanzenarten ausgerottet worden, wobei die Allgemeinheit an die Saarmelioration 12 Millionen Franken bezahlt habe. Zudem blieb willentlich kein Quadratmeter Riedboden mehr bestehen. Im «Sarganserländer» habe hierzu ein Einsender geschrieben, dass durch die Melioration der Naturschutz gewonnen habe. «*Ich bin fast umgefallen, als ich es las*», meinte er in einem Vortrag vor dem Sarganser Gewerbeverein im Jahre 1977.
Mehr Verständnis fand er offensichtlich bei der Melioration Sennwald, wo er im Jahre 1967 zu Lokalbegehungen eingeladen wurde.

Heinrich Seitter – der strikte Alkohol-Abstinenzler

Heinrich Seitter war ein strikter Abstinenzler und auch Nichtraucher. Er hatte u.a. die Zeitschrift «Neu A-Presse – Informationen über Alkohol, Alkoholismus, Drogen und eine gesunde Lebensweise» abonniert. Einem Parlamentarier schrieb er im Jahre 1973: «*weil wir gerade von Drogen sprechen, einige Ihnen recht nahe stehende <Fabrikanten> produzieren nicht nur nützliche Dinge, sondern auch der Volksgesundheit recht abträgliche Drogen, an denen sich ebenfalls viel Geld verdienen lässt. Irgendwo im Kt. Luzern gibt es sogar eine Wodkafabrik. Ob uns Schweizern schweizerischer oder russischer Wodka zuträglicher ist, lasse ich dahingestellt, weil ich weder den einen noch den andern konsumiere, noch anderen empfehlen möchte. Ich finde es darum in Ordnung, wenn durch unsere Krankenkassen und Ärzte – nach dem Verursacherprinzip – die Produzenten solch volksgesundheitlich schädlicher Produkte für den Schaden, den sie anrichten, härter zur Kasse gebeten werden*».

Heinrich Seitter – der Asket

Heinrich Seitter war auch Asket. Auf seinen botanischen Exkursionen ging es genügsam zu. Obwohl man den ganzen Tag unterwegs war, wollte er sich kaum Zeit für das Essen einräumen. Dann kam seine berühmte gekochte Kartoffel zum Zug, und allenfalls noch ein Stück Brot. Die Kartoffel gebe ihm genügend Flüssigkeit für den ganzen Tag, behauptete er, manchmal nahezu dehydriert. Dieses spartanische Verhalten konnte er kultivieren. So wurde anlässlich einer Exkursion in Südfrankreich festgestellt, dass ein Doppelbett so weich war, dass die beiden Insassen beim ins Bett gehen in der Mitte zusammenklatschten. Er erklärte sich seinem Zimmergenossen Wilfried Kaufmann gegenüber ultimativ und ohne Widerrede bereit, auf dem Boden zu schlafen. Auch auf einer botanischen Exkursion in Liechtenstein wurde gegen Abend die Hütte Lawena-Obersäss erreicht, die verlassen und leer war, von einem Strohhalm keine Spur. Während seine Begleiterin Edith Waldburger in die bewohnte Alphütte Lawena abstieg, übernachtete Heinrich Seitter auf dem nackten Bretterboden.
Von Heinrich Seitter waren nur zwei «Laster» bekannt: der Espresso und das Pistazieneis. Beides schätzte er auf botanischen Südeuropafahrten sehr, während er für unseren Genuss des Naturproduktes Wein kein Verständnis zeigte. Sein Auge des Missfallens fiel häufig auf seinen Zimmergenossen Wilfried Kaufmann aus Balzers, dem er bei allfälligen

Äusserungen über Kopfweh vorwarf: «*I ha ders jo gseit*». Heinrich Seitter war auch ein sehr sparsamer Mensch. Als er einmal nach seiner Meinung vom Finanzdepartement des Kantons St.Gallen steuerlich zu hoch veranschlagt wurde, forderte er die Regierung zu sparsamerem und zweckmässigerem Haushalten auf.

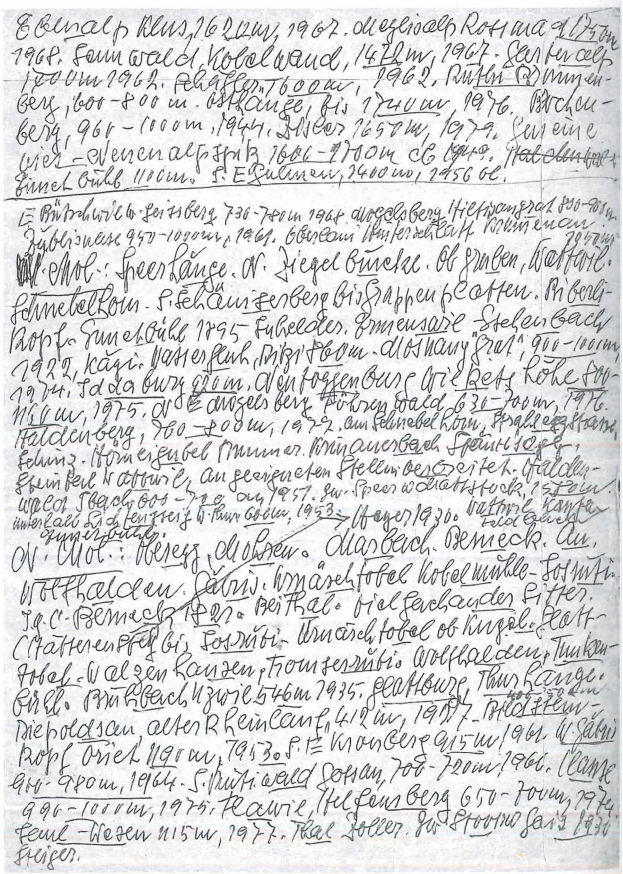
Heinrich Seitter – der Einsame

Heinrich Seitter war ein stiller, aufmerksamer Botaniker, dessen Blick wenig entging. Beim «Pflänzlen» vergass er die Zeit und die Welt um ihn herum. Jene Welt, zu der er oft schwer Zugang fand, die er oft nicht verstand, in der er auch einsam war. Er stellte strenge Ansprüche an seine Mitmenschen, strengere aber noch an sich selbst. Heinrich Seitter war auch Atheist. Bereits im Jahre 1967 erkundigte er sich bei der Gemeinde Sargans nach den Möglichkeiten der Feuerbestattung ohne Urnengrab. Er sollte aber noch 24 Jahre mit grosser Aktivität leben. Zu Friedhöfen hatte er durchaus eine Beziehung, aber eine eher besondere, nämlich botanische. Bei der Beerdigung eines Mitgliedes der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg im Friedhof von Buchs konnte man Heinrich Seitter beobachten, wie er bei der Abdankung am Grab abschweifte und in den Mauerritzen zu botanisieren begann und manch Pflänzlein einsteckte.

Heinrich Seitter und sein botanischer Einstieg

In seiner frühen Bähnlerzeit lernte Heinrich Seitter einen Berufskollegen in Chur kennen, der sich ebenfalls für die Botanik interessierte. Die beiden schlossen sich einem Kreis Bündner Botaniker für die Exkursionen an, darunter auch Walter Trepp. Der beruflich bedingte Kontakt mit der Adventivflora auf Bahnhöfen brachte ihn den Gefässpflanzen näher. Dort waren nach dem 2. Weltkrieg Balkanpflanzen zu finden, die mit Heu und Stroh eingeschleppt wurden. Einiges davon, wie der Grüne Portulak und die Gefleckte Wolfsmilch, wurden in Seitters Garten kultiviert. Hier führte er auch zahlreiche Kulturversuche zwecks Bestimmung von Arten durch. Er behauptete von sich auch der erste gewesen zu sein, der in Sargans Stangenbohnen an Drähten erfolgreich kultivierte. «*Meine Botanik wäre in den Augen meiner Mitbürger nicht viel wert gewesen, wenn ich nicht auch schöne Salatköpfe zustande gebracht hätte*», äusserte er sich in einem Vortrag vor dem Rotary Club in Vaduz. «*Als Botaniker muss ich darauf achten, dass meine Pflanzen im Garten gut gedeihen, sonst lachen die Nachbarn noch*». Ein Schlüsselerlebnis für Heinrich Seitter muss der Fund einer ganz speziellen Pflanze gewesen sein. Er fand am 6. 8. 1949 am st.gallischen Rheindamm – gegenüber dem Ellhorn – *Stipa capillata*, das Haarförmige Federgras. Diese Entdeckung schenkte dem botanisierenden Eisenbahner jene Freude für die Weiterverfolgung seines schönen Hobbys, ja seiner Berufung. Der Botaniker und Arzt Dr. Ernst Sulger Büel (1892–1972) wollte den Finder dieser Pflanze kennenlernen. Dessen Vater war in Rheineck (SG) bereits ein bekannter Botaniker gewesen. Mit Dr. Ernst Sulger Büel ergaben sich in der Folge sehr enge botanische Kontakte, wovon eine reiche Korrespondenz mit eng maschinenbeschriebenen Blättern oder zahlreichen kleinen handgeschriebenen Zetteln noch vorliegt. Heinrich Seitter lernte botanisch viel von Dr. Sulger Büel und war diesem vor allem beim Klettern in den Felsen dienlich. Insbesondere in den schwer zugänglichen Churfirsten machte sich Seitter mit bemerkenswerten Funden verdient. Bereits 1949 lud ihn Sulger Büel ein, bei der Erarbeitung der St. Galler Flora mitzuhelfen. Er gratulierte Heinrich Seitter vielfach für seine grossartigen Funde und dieser lieferte ihm viel «Heu» zu, wie sich Sulger Büel ausdrückte. Ernst Sulger Büel verarbeitete die Funde Seitters und lieferte die besonders Bemerkenswerten dem Redaktor Dr. Alfred Becherer für die Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizer Flora in den Berichten der Botanischen Gesellschaft ab. Die Marotte von Heinrich Seitter, jedes Stück Papier selbst auf der Rückseite auch noch für Notizen zu nutzen, wurde von Dr. Sulger Büel am 7.8.1963 wie folgt kommentiert: «*Gestern habe ich Deinen erschütternden Brief erhalten. Er hat mich tatsächlich erschüttert. Erstens scheinst Du so schlimm daran zu sein, wie oft die Mönche des Mittelalters, die altes Pergamentpapier ablaugten und wieder benützten. Im Hinblick auf all unsere Abzeichenverkäufe musste ich mich fragen, ob hier nicht etwa eine öffentliche Sammlung am Platz wäre. Um dieser zuvorzukommen, lege ich Dir einige Schreibbogen bei*».

Abb. 2: ***Beispiel eines von Heinrich Seitter beschriebenen und wieder verwendeten Briefumschlages.***



Ernst Sulger Büel lud Heinrich Seitter schliesslich im Jahre 1963 ein, gute Funde direkt Dr. Alfred Becherer in Lugano zu senden, der damals die Fortschritte in der botanischen Erforschung der Schweiz betreute. Diesem folgte Dr. Hans Peter Fuchs-Eckert aus Trin GR, mit dem er ebenso in regem Kontakt gestanden ist.

Heinrich Seitter – der unentbehrliche botanische Autodidakt

Liefen vorgängig seine botanischen Erfassungen neben der täglichen Arbeit als Zugführer, konnte sich Heinrich Seitter nach seiner Pensionierung im Jahre 1967 ganz der Botanik widmen. Seine herausragendsten botanischen Leistungen schuf er nach seiner Pensionierung.

Heinrich Seitter lernte Prof. Dr. Walo Koch (1896–1956) durch Dr. Sulger Büel kennen, ebenso Professor Max Welten (1904–1984) vom Institut für Botanik 1966 auf einer botanischen Exkursion der ETH Zürich. Dieser arbeitete an der Kartierung der Schweizer Flora. Welten fragte, ob er nicht mitarbeiten wolle. Seitter war einverstanden vorerst einmal zwei Tage für die Kartierung zu arbeiten und er wurde wissenschaftlicher Assistent mit Schwerpunkt Ostschweizer Flora. Sechs Jahre – von 1967 bis 1972 – reiste er in den Diensten der Uni Bern durch das Land vom Alpenrheintal bis ins Misox und kartierte viele Felder der Schweizer Flora. Im Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen der Schweiz als elektronischer Datenbank (Wohlgemuth 1993) wurde unter der Rubrik Artenzahl und Bearbeiter festgestellt, dass die fünf höchsten Artenzahlen von Kartierflächen von Heinrich Seitter aus dem St. Galler Rheintal stammen (Nr. 682, 683, 693, 694, 697) (*Abb. 3*). Die offensichtlichen Extremwerte belegen die Hypothese, wonach die Artenzahl vom Kartieraufwand und der Felderfahrung des Kartierers oder der Kartiererin abhängen. Drei gesamtschweizerische Erstfunde gehen auf Heinrich Seitter zurück, nämlich *Avenochloa praeusta* in Amden und *Sesleria uliginosa* und *Calamagrostis phragmitoides*, bei Sennwald (SG).

Im Zuge der Kartierung der Flora Mitteleuropas wurde Heinrich Seitter im Jahr 1969 von Dr. Harald Niklfeld vom Botanischen Institut der Universität Wien um Mitarbeit für Vorarlberg und Liechtenstein angefragt. Diese stand unter der Leitung von Prof.Dr. F. Ehrenberger vom Institut für systematische Botanik in Graz. Er kartierte in den Jahren 1969-74 neun Kartierfelder mit Schwerpunkt Liechtenstein und benachbarter Vorarlberger Gebiete, nämlich die Kartierfelder Buchs NE (Anteil FL), Säntis SE (Anteil FL), Feldkirch NW (Raum Bangs-Ruggeller Riet), Feldkirch NW, Feldkirch SW (Liecht. Unterland), Vaduz NW (Schaan), Vaduz NE (nördl. Galinakopf in Vorarlberg), Vaduz SW (Vaduz), Vaduz SE (Malbun), Naafkopf NW (Falknis), Naafkopf NE (Naafkopf). Seine gründlichen floristischen Kenntnisse stellte er auch der Arbeitsgruppe zur Herausgabe der neuen Flora von Luzern, erschienen im Herbst 1985, zur Verfügung. Mit Dr. Josef Aregger, Fredy Zemp und Bruno Baur war er in regem Kontakt.

Vor allem für schwierige Pflanzenarten wurden ihm von ganz Europa Arten zur Bestimmung geschickt bzw. er korrespondierte mit zahlreichen Kollegen. Zu diesen Gattungen gehörten *Rosa, Alchemilla, Rubus, Taraxacum* und *Hieracium*. In seiner Korrespondenz scheinen die Prof.Dr. T. Reichstein, Institut für Organische Chemie der Universität Basel, Prof.Dr. F. Markgraf, Botanischer Garten und Universität Zürich, Prof.Dr. Elias Landolt, Institut für spezielle Botanik ETH Zürich, Dr. H. Scholz, Botanischer Garten und Museum Berlin-Dahlem, Prof. Helmut Melzer, Zeltweg (A), Prof. Dr. Walter Titz, Wien, Dr. J.L. van Soest, Leyden NL, häufiger auf.

Stolz war er auch auf seine ausländischen botanischen Exkursionen. Sie führten ihn nach Italien, Frankreich, Spanien und Nordafrika. In Ex-Jugoslawien führte er lange Wanderungen im Gebirge bis an die albanische Grenze auf Höhen bis 2500 müM durch. Viel erzählte er von seinen Übernachtungen im Freien rund um den griechischen Olymp. Hier wollte er vor allem Tertiärrelikte kennenlernen. Er ist später deswegen auch nach Bulgarien gereist und dort bis auf 2700 m aufgestiegen.

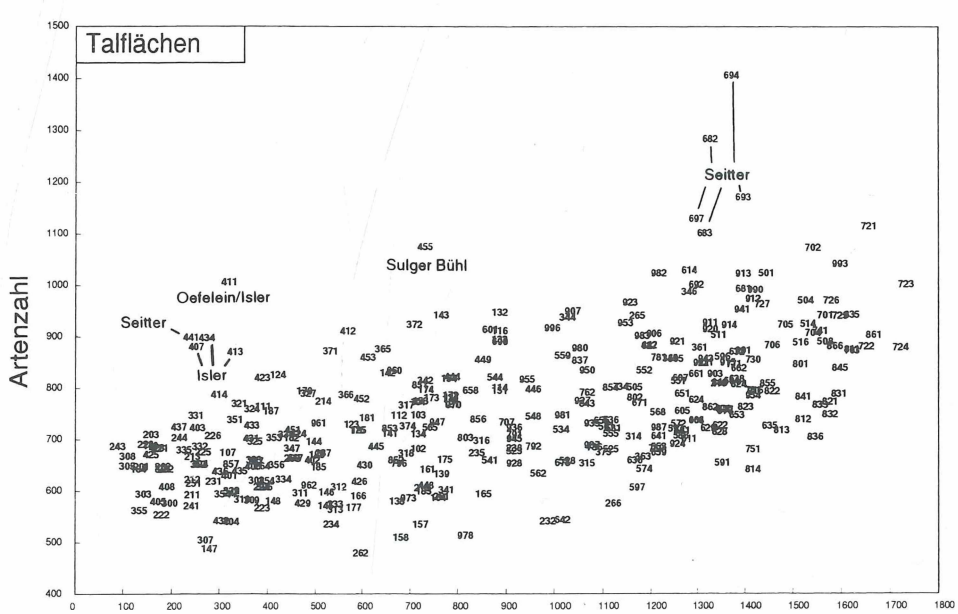


Abb. 3: ***Artenzahl und Bearbeitung bzw. Kartieraufwand (Talflächen). Im Punktediagramm Höhenerstreckung/Artenzahl sind die Positionen der Kartierflächen mit ihren Nummern dargestellt. (Wohlgemuth 1993).***

Heinrich Seitters Spezialitäten

Sein Wissen um ökologische Zusammenhänge und die Lebensbedingungen einer Pflanze liessen ihn viele Neufunde für die Region machen. Er rätselte dann über die Entstehungsgeschichte und die Herkunft von Pflanzenarten nach. Eine besondere Neigung hatte er zu den Relikten aus verschiedensten Zeiten, wobei diejenigen, die bis in die jüngste Tertiärzeit zurückgingen, sein besonderes Augenmerk fanden. Gerne erwähnte er sie in seinen Vorträgen, wozu er auch *Myosotis rehsteineri* – das Bodenseevergissmeinnicht – zählte, das am Bodensee nach seiner Meinung zum Schwemmling wurde. Ebenso hatten es ihm die Kulturrelikte angetan, sei es *Geranium phaeum* – der Braune Storchschnabel – den er zu alten Klosteranlagen in Beziehung brachte, oder aber die mit den Walsern verbreiteten Pflanzenarten wie *Chenopodium foliosum*, den Erdbeerspinat. Der Gute Heinrich – *Chenopodium bonus-henricus* gab ihm schliesslich seinen Übernamen «Bonus henricus».

Es ist auch zu erwähnen, was nicht im Mittelpunkt von Heinrich Seitters Interesse stand. Dies waren eigenartigerweise die Orchideen. Er fand, dass es zu viele Leute gäbe, die sich auf diese Pflanzenfamilie stürzten. Anlässlich der vielen Südlandfahrten von Mitgliedern der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, liess er die Orchideenphotographen abseits, so auf der Fahrt zur italienischen Halbinsel Gargano, Monte Argentario, auf Samos, Lesbos und Naxos in Griechenland, in der Algarve in Portugal oder auf Menorca und in den spanischen Pyrenäen, in den französischen Cevennen wie auch in Marokko.

Abb. 4: ***Heinrich Seitter auf einer Exkursion 1979.***



Auch die Pflanzensoziologie war nicht sein Ding. Nach seiner Meinung hätte diese an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) eine zu grosse Bedeutung. Es sei nicht seine Aufgabe die Leute an der ETH zu kritisieren und er werde dies auch nicht tun, legte aber des öfteren stark kommentierte Artikel der Korrespondenz bei. Für ihn waren die Zuteilungen zu konstruiert. Er schrieb einst zu einer Arbeit über eine als Calamagrostio-Sorbetum aus dem Jura beschriebene Einheit, dass er dieser Pflanzengesellschaft das Daseinsrecht abspreche, weil es ein mehr oder weniger zufälliges Zusammentreffen von verschiedenen Arten sei, die jüngeren und älteren Floren angehören, die in der Vergangenheit über jene Gegenden hinweggewandert seien. Er kreidete vor allem das Nichtsehen der Reliktsituation dem Autor der Arbeit an.

Zu seiner Phobie gehörten besonders die Schafe. Wo Schafe länger weiden, habe ein Botaniker nichts verloren. Er reagierte allergisch auf die Zunahme der Schafweide in den Heubergen. Diese Weiden seien unglaublich langweilig. Folgerichtig bekämpfte er die in den 1980-er Jahren aufkommenden Standweiden an den Rheindammborden aufs heftigste, aber auch diejenige in den Churfirsten.

Neben der Melioration hatte er auch die Chemie in der Landwirtschaft im Auge. Sie eliminierten seine geliebten «Unkräuter». «*Ich persönlich erschrecke, wenn ich im Frühling ein Maisfeld sehe, auf dem es ein halbes Jahr nach der Ernte noch nicht das geringste Kräutlein gibt. Da ist etwas nicht in Ordnung, auch wenn vielen alles in bester Ordnung erscheint. Lieber Unkräuter als Herbizide*».

Die Flora von Liechtenstein

Aus Anlass des Europäischen Naturschutzjahres 1970 bildete sich in Liechtenstein ein Aktionskomitee zur Vorbereitung dieses Jahres. Da solle es in Sargans einen bekannten Botaniker geben, der vielleicht auch für die botanische Erforschung Liechtensteins zu gewinnen wäre. Im Spätherbst 1969 besuchten Eugen Bühler, Landesforstmeister Liechtensteins, Dr. Ingbert Ganss, Rektor des Liecht. Gymnasiums, Wilfried Kaufmann und ich Heinrich Seitter in seinem Zuhause. In der kleinen Wohnstube türmten sich Bücherberge und Herbarbelege. Heinrich Seitter war damals gerade Mitarbeiter bei der Kartierung der Schweizer Flora und hievte seinen Hausquadranten rund um Sargans mit 1380 Arten zum artenreichsten der Schweiz. Er wollte uns als Autodidakt durchaus bei diesem Empfang imponieren, in dem er ein bulgarisches Kompendium herauszog und uns aus dem Band mit kyrillischer Schrift etwas vorlas. Wir gründeten in der Folge am 31. Mai 1970 unter freiem Himmel des Ruggeller Rietes einen Botanischen Zirkel Liechtenstein-Sargans-Werdenberg (1971 umgetauft in Botanisch-Zoologische Gesellschaft), und Heinrich Seitter wurde Exkursionsleiter. Die erste Exkursion führte er im Ruggeller Riet und seine letzte und 34. sollte er am 15. Juli 1984 am St.Margrethenberg (Sarganserland) leiten.

Mit Datum vom 19. Juli 1971 stellte die Botanisch-Zoologische Gesellschaft bei der Fürstlichen Regierung den Antrag, die Botanische Erforschung des Landes mit einem Beitrag

von Fr. 25 000.- zu unterstützen. Es wurde Heinrich Seitter, damals 70-jährig, als Bearbeiter empfohlen und dies mit dem Hinweis ergänzt, dass Herr Seitter «*uns nicht mehr für beliebige Zeit zur Verfügung stehe*». Der zuständige Ressortchef der Regierung fragte am 30. August 1971 zurück, was denn der Druck noch kosten werde, in welcher Form wir ein internationales Echo davon erwarteten und inwiefern diese Erforschung eine Grundlage für weitere Naturschutzbestrebungen sei. Bereits am 9. September 1971 beschloss die Regierung, Heinrich Seitter mit der botanischen Erforschung zu beauftragen.

An der Gründungsversammlung der BZG lernte er Edith Waldburger kennen, der er lange vorher auf dem St.Galler Bahnhof bei der Suche nach Adventivpflanzen einmal begegnet war. Diese beiden begaben sich von ihr chauffiert, fast täglich auf Exkursion. Heinrich Seitter gelingt es zusammen mit Edith Waldburger rund 200 Neufunde in Liechtenstein zu belegen. Als er im Falknisgebiet an einem steilen Überhang, von Edith Waldburger an den Beinen gehalten, den Immergrünen Tragant (*Astragalus sempervirens*) findet, da meinte er «*Kopf stoh konds z`Bern*» (er dachte hierbei an die noch laufende Schweizer Kartierung). Er hielt einen seltenen Schmetterlingsblütler in der Hand, der sonst nur in den Kantonen Wallis und Tessin (Bleniotal) vorkommt. Nach nur sechs Jahren lag das Roh-Manuskript vor, und ein Redaktionsteam (E.Waldburger, W.Kaufmann, I.Ganss, Mario F.Broggi) machte sich an die Arbeit, dieses für den Druck vorzubereiten. Am 7. Mai 1977 wurde die Flora des Fürstentums Liechtenstein zusammen mit einer Ausstellung über die botanische Erforschung des Landes, im Beisein des Landesfürsten Franz Joseph II von und zu Liechtenstein, im Landesmuseum feierlich vorgestellt.

Abb. 5: ***Heinrich Seitter am «Botanisieren» am Monte Argentario. Mit im Bild Edith Waldburger.*** *(Foto: J. Biedermann)*



St.Galler-Appenzellische Flora

Die erste «kritische Übersicht über die Gefässpflanzen der Kantone St.Gallen und Appenzell» ist durch Dr. Bernhard Wartmann und Theodor Schlatter in den Jahren 1881 und 1888 entstanden. Es wurden darin 1400 Arten aufgelistet. Heinrich Seitter hatte die Angewohnheit vieles in den Büchern zu kommentieren. Zu dieser Ausgabe steht in einem seiner Exemplare: «*Das ist die erste St.Galler Flora. Ich habe sie seinerzeit unter Abfall gefunden*».

Bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wollte Dr. P. Vogler (1875–1958) von der Kantonsschule St.Gallen und später Dr. Walo Koch von der ETH in Zürich eine überarbeitete Flora von St.Gallen und beider Appenzell schreiben. Professor Walo Koch wurden rund 150 weitere Arten bekannt. Er heuerte zudem Dr. Ernst Sulger Büel an. Aber auch Walo Koch (1896–1956) schaffte es nicht, die Flora zu vollenden. Dr. A. Becherer (1897–1977) lehnte es auf Anfrage ab, das Pflanzenbuch zu schreiben und Dr. Sulger Büel schaffte es letztlich ebenso wenig die Flora zu verfassen. «*Wenn ich jetzt die Flora nicht selbst an die Hand nehme, gehen alle Vorarbeiten von Vogler, Koch, Sulger Büel und mir verloren*», sagte sich Heinrich Seitter und begann die Arbeiten, 75-jährig, im Jahre 1980 im Alleingang mit der Beschreibung von ca. 2400 Gefässpflanzenarten. Er gab sich also selbst den Auftrag und war stolz, hierfür weder beauftragt noch bezahlt worden zu sein. Im Jahre 1984 hatte er das Rohmanuskript mit ca. 1100 Seiten nach zwölf Jahren Tätigkeit beieinander. Prof. Dr. René Hantke und Frau Gertrud Oberli, Wattwil SG, hatten Kenntnis von diesem Werk und setzten sich mit der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in St.Gallen in Verbindung, die schliesslich die Träger-

Abb. 6: ***Heinrich Seitter war ein versierter Exkursionsleiter.***



schaft übernahm und für die Finanzierung der Herausgabe sorgte. Die aufwendige redaktionelle Überarbeitung übernahm Willi Schatz, und im Vorspann kamen weiteren Autoren zu Worte.

Das Florenwerk erschien im März 1989. Dr. Oskar Keller, Präsident der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft sprach von einem «Jahrhundertwerk», lobende Worte fand auch Dr. M. Baltisperger von der ETH Zürich für das Werk Heinrich Seitters,

Heinrich Seitters Ehrungen

Der botanische Autodidakt galt in den eingeweihten Kreisen der Schweiz und darüber hinaus als einer der führenden Feldbotaniker. Sondierungs-Kontakte von Seiten der BZG zur ETH in Zürich führten überraschend zu schnellem Erfolg. Am 12. November 1976 erhält Heinrich Seitter vom Rektor der ETH Zürich Prof. Dr. H. Zollinger die Würde eines Doktors der Naturwissenschaften ehrenhalber überreicht. Der Antrag wurde von der Abteilung Naturwissenschaften in *«Anerkennung seines grossen Einsatzes für die botanische Erforschung der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein auf dem Gebiet der Floristik und der Kartierung komplizierter Artengruppen»* gutgeheissen. *«Endlich kommt jemand zu Ehren, der nicht der herrschenden Klasse in unserem Land angehört und schon drei Ehrendoktoren besitzt»* war uns gegenüber der Kommentar von Heinrich Seitter. Besonders stolz war er, dass nun ein Vertreter der Arbeiterklasse ausgezeichnet wurde. Am Samstag, den 13. November 1976 stand im Blick *«Pensionierter Zugführer heisst nun <Herr Doktor>»* und der Blick meinte in einer gesonderten Kolumne *«ein kluge Wahl»*. In einer schlichten Feier vom 20. November 1976 würdigte die BZG im Liechtensteinischen Gymnasium in Vaduz seinen Ehrendoktor.

Drei Monate später wurde er auch Ehrenbürger von Sargans, und die Gemeinde versöhnte sich mit ihrem manchmal unbequemen Einwohner. Es folgte der Anerkennungspreis der Kulturstiftung des Kantons St.Gallen. Im 1977 wurde Dr.h.c. Heinrich Seitter auch Ehrenmitglied der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg.

Abb. 7: ***Die Verleihung des Ehrendoktors war Thema in vielen Zeitungen, so auch im Blick (oben).***



Pensionierter Zugführer heisst nun «Herr Doktor»

VON GREGOR FUST

SARGANS — Mit «Herr Doktor» müssen in Zukunft die Kollegen vom Bahnhof Sargans ihren Ex-Kollegen Heinrich Seitter (74) begrüssen: Gestern verlieh die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETH) dem ehemaligen Zugführer den Ehrendoktor für seine Erforschung der Schweizer und Liechtensteiner Pflanzenwelt!

Das meint Blick

Die zweitgrösste Hochschule unseres Landes gab einem Bähnler den Ehrendoktor für seine botanischen Forschungsarbeiten. Das war eine kluge Wahl! Denn allzuoft gehen

Kluge Wahl!

solche Titel an Leute aus der Industrie, die sie eigentlich gar nicht nötig hätten, denn die Forschung ist ja ihr Beruf.

Die Auszeichnung eines Freizeitforschers ist ein Ansporn für alle Hobby-Wissenschaftler, die aus eigener Kraft Wertvolles zur Wissenschaft beitragen.

Bericht links

Liechtensteiner Vaterland Dienstag, 10. Mai 1977

Dr. h. c. Heinrich Seitter konnte das erste Exemplar seiner «Flora des Fürstentums Liechtenstein» S. D. dem Landesfürsten überreichen

Bedeutendes botanisches Werk für die ganze Reg

Donnerstag, 12. Mai 1977, Nr. 110 / Seite 8 3

TA 13.11.77

Der Ehrendoktor

Dr. h. c. für Zugführer

Heinrich Seitter, den ein Anerkennung seines grossen Einsatzes für die botanische Erforschung der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein die Würde eines Ehrendoktors der ETH verliehen wurde. (Bild Martin)

Dr. h. c. Heinrich Seitter

Neue Zürcher Zeitung STAD

Tag der Eidgenössischen Technischen Hochschu

Zum Standort der Hochschuldozenten

Die Würde eines Doktors ehrenhalber wurde dem 73jährigen pensionierten Zugführer Heinrich Seitter zuerkannt, zur Kapazität auf dem Gebiet der Floristik. Rechts der Rektor der ETH, Heinrich Zo

Heinrich Seitters letztes Kapitel

Ab Beginn der 1980-er Jahre wird Heinrich Seitters Arthrose am Bein immer spürbarer, was ihn vor allem beim Abwärtsgehen sehr hinderte. Er klagte aber nie über seine Beschwerden, äusserte sich aber häufiger darüber, dass er wohl kaum mehr die Veröffentlichung seines st. gallischen Florenwerkes erleben werde. Dies war aber mit 87 Jahren doch noch der Fall. Anlässlich der Buchvernissage im Naturmuseum in St.Gallen forderte er auf, die botanische Erforschung weiter voranzutreiben. Es bleibe noch viel zu tun. Allmählich versiegten seine Kräfte und er musste in seinem letzten Lebensjahr ins Altersheim von Sargans zügeln. Gefragt, welche Literatur er ins Heim nehmen wolle, sagte er, dass er die Flora von Bulgarien mitnehmen wolle. Heinrich Seitter konnte auf ein erfülltes Botanikerleben zurückschauen, wobei auffällt, dass seine grösste Schaffenskraft erst nach der Pensionierung begann. Er verbrachte zum Lebensabschluss noch zwei Monate im Walenstadter Spital und in den letzten Tagen vor seinem Tod teilte er uns Besuchern noch haarscharf analysierend mit schwacher Stimme mit, dass das Trinkwasser eindeutig zu viel Eisen enthalte. Dort verstarb Heinrich Seitter am 3. September 1991. Heinrich Seitters Asche wurde gemäss seinem Wunsch im anonymen Gemeinschaftsgrab auf dem Buchser Friedhof beigesetzt. Eine BZG-Gedenkveranstaltung zu Ehren von Heinrich Seitter fand am 10.12.1991 in Buchs statt. In seinen Werken lebt Heinrich Seitter über unsere Zeit hinaus.

Beiträge über Heinrich Seitter (Auswahl)

Lehni, F.F. (ca. 1962, Zeitung unbekannt, ev. St.Galler Tagblatt)
Bähnler und Florist – Heinrich Seitter, ein hervorragender Pflanzenkenner in Sargans

Za (St.Galler Tagblatt 6.Oktober 1969, Abendblatt, S.13)
Raritäten aus der St.Galler Flora

Mario F. Broggi (1976)
Ehrendoktor der ETH-Zürich für Heinrich Seitter, Liechtensteiner Vaterland, Datum unbekannt

VV (1977)
«Angefangen hat alles im Ruggeller Riet ...» (wir berichten anhand eines Referats von Dipl.Ing. Mario F.Broggi über das neue Buch «die Flora des Fürstentums Liechtenstein» von Dr. h.c. Heinrich Seitter, Liecht. Vaterland vom 12. Mai 1977.

Ingbert Ganss (1977)
Laudatio Dr.hc. Heinrich Seitter, in Veranstaltungskalender BZG-Bericht 1977, S. 9–10.

Mario F. Broggi (1978)
Ansprache des Präsidenten aus Anlass der Präsentation des Buches «Die Flora des Fürstentums Liechtenstein» von Dr.hc Heinrich Seitter, 7. Mai 1977 im Liechtensteinischen Landesmuseum, Ber. Bot.-Zool. Ges. Liechtenstein-Sargans-Werdenberg 77: 5–14.

Edith Waldburger (1984)
Interview von Edith Waldburger mit Heinrich Seitter vom 9. Januar 1984 in seinem Haus (Tonbandaufnahmen)

Tino Dörig (1986)
Der einheimischen Flora auf der Spur – Heinrich Seitter arbeitet an einem Fachbuch über die Flora der Kantone St. Gallen und beider Appenzell, St. Galler Tagblatt vom 17. Sepetmber 1986.

Fr (Gross-Anzeiger, 1987)
Rund 2 400 verschiedene Pflanzen – neue Kartierung der St. Galler Pflanzenwelt, Gross-Anzeiger, St. Gallen vom Dienstag, den 22.Dezember 1987.

We (Gross-Anzeiger, 1989)
Botanisches Jahrhundertwerk, Gross-Anzeiger vom Dienstag, den 21.März 1989.

We (Gross-Anzeiger 1989)
Kopf der Woche: Dr.hc. Heinrich Seitter. Gross-Anzeiger, St.Gallen, Dienstag, den 28.März 1989/Seite 11.

Wohlgemuth, T. (1993)
Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen der Schweiz als elektronische Datenbank, Bot.Helv. 103: 55–71.

Mario F. Broggi (1993)
In Memoriam Heinrich Seitter (1902–1991), Ber. Bot.-Zool. Ges. Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, 20: 293–298.

Matuschak, B. (2002)
Heinrich Seitter (1902–1991): ein führender Botaniker – zum 100. Geburtstag des Sarganser Ehrenbürgers. Terra plana, Winternummer, S. 31–33.

Matuschak, B. (2002)
Vom Autodidakt zum Ehrendoktor, Die erstaunliche Karriere des Heinrich Seitter, St. Galler Tagblatt vom 28.März 2002

Dem Autor standen aus dem botanischen Nachlass Heinrich Seitters verschiedene Unterlagen zur Verfügung. Diese Unterlagen liegen im Archiv der Bot.-Zool. Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg.

Literatur von Heinrich Seitter

Seitter, H. (1971): Der Schlosshügel Gutenberg in Balzers in botanischer Sicht, Jahresschrift Bergheimat des Liecht. Alpenvereins 1971, S.17–22.

Seitter, H. (1972): Pflanzen-Neufunde für Liechtenstein, d. h. nicht in der Flora von Vorarlberg und Liechtenstein von Murr enthalten (1926), BZG-Bericht 71: 24–31.

Seitter, H. (1972): Flora des Ruggeller Rietes, BZG-Bericht 72: 42–49.

Seitter, H. (1972): Das Ruggeller Riet, Jahresschrift Bergheimat des Liecht. Alpenvereins 1972, S.113–117.

Seitter, H. (1973): Stand der Flora-Kartierung Liechtensteins, BZG-Bericht 72: 26–27.

Seitter, H. (1973): Das «Entenmoos» unterhalb von Balzers – ein botanisches Juwel, BZG-Bericht 72: 46–48.

Seitter, H. (1973): Aus unserer regionalen Flora, BZG-Bericht 72: 48–52.

Seitter, H. (1973): Flora des Ruggeller Rietes – Nachträge und Neufunde 1972, BZG-Bericht 72,: 30.

Seitter, H. (1974): Zur Flora des unteren Saminatals, Bergheimat des Liecht. Alpenvereins, 5–81.

Seitter, H. (1974): Stand der Flora-Kartierung, BZG-Bericht 73: 28-29.

Seitter, H. (1974): Botanische Neufunde Liechtensteins 1973, BZG Bericht 73: 29–31.

Seitter, H. (1974): Aus unserer regionalen Flora, Bericht 73, BZG 73: 35–37.

Maurizio, R. & Seitter, H. (1974): Beiträge zur Flora des Bergells, Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, XCV: 89–143.

Seitter, H. (1975): Stand der Florenkartierung Liechtensteins, BZG-Bericht 74: 17–30.

Seitter, H. (1975): Botanische Neufunde in Liechtenstein, BZG-Bericht 74: 31–32.

Seitter, H. (1975): Der Gladiolenstandort Matilaberg, Triesen. BZG-Bericht 1974: 32–36.

Seitter, H. (1975): Flora des Ruggeller Rietes – Neufunde und Nachträge 1974, BZG-Bericht 74: 43–44.

Seitter, H. (1975): Zwei Walliserpflanzen im Kanton St.Gallen und im Fürstentum Liechtenstein, BZG-Bericht 74: 36–37.

Seitter, H. (1975): Buddleja davidii Franchet, Sommerflieder – ein Beitrag zur Verbreitung der Pflanze in der Ostschweiz, BZG-Bericht 74: 38–39.

Seitter, H. (1975): En botanischer Streifzug im Bangserriet (Vorarlberg), BZG-Bericht 74: 41–43.

Seitter, H. (1975): Aus unserer regionalen Flora, BZG-Bericht 74: 44–48.
Seitter, H. (1976): Stand der Florenkartierung, BZG-Bericht 75: 25.
Seitter, H. (1976): Botanische Neufunde in Liechtenstein 1975, BZG-Bericht 75: 28–29.
Seitter, H. (1976): Flora des Bannrietes, BZG-Bericht 75: 30–33.
Seitter, H. (1976): Aus der regionalen Flora, BZG-Bericht 75: 35–38.
Seitter, H. (1976): Joachim Burser (Burserus), Arzt, Botaniker, Naturforscher (1583–1639) und seine Beziehungen zur St. Galler Flora, BZG-Bericht 75: 34–35.
Seitter, H. (1977): Die Flora des Fürstentums Liechtenstein, Botanisch-Zoologische Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, 573 S.
Seitter, H. (1977): Botanische Neufunde, BZG-Bericht 76: 33–35.
Seitter, H. (1977): Botanische Kurzbeiträge, BZG-Bericht 76: 37–44
Seitter, H. (1978): Was geschieht wenn auf den Alpweiden jede Beweidung aufhört? Bergheimat Liecht. Alpenverein, S. 87–92.
Seitter, H. (1978): Zur Geschichte der botanischen Erforschung des Fürstentums Liechtenstein, BZG-Bericht 77: 29–31.
Seitter, H. (1978): Die Unkrautflora des Fürstentums Liechtenstein, BZG-Bericht 77: 31–37.
Seitter, H. (1978): Botanische Neufunde 1977 in Liechtenstein, BZG-Bericht 77: 44–45.
Seitter, H. (1979): Die seltsame Wettertanne, Terra Plana 4/1979: 45–46.
Seitter, H. (1979): Botanische Funde 1978, BZG-Bericht 78: 48–52.
Seitter, H. (1979): Zur Uferflora des Sämtiser- und des Voralpsees im voralpinen Säntis- und Alviergebietes, BZG-Bericht 78: 52–55.
Seitter, H. & Waldburger, E. (1979): Beitrag zur Flora des Frastanzer Riedes (Vorarlberg), BZG-Bericht 78: 56–59.
Broggi M.F., Litscher, B. , Seitter, H., Ganss, I., Kaufmann, W. & Waldburger, E. (1979): Ornithologische, herpetologische und botanische Beobachtungen auf der Insel Lesbos, BZG-Bericht 78: 26–47.
Seitter, H. (1980): Botanische Neufunde, BZG-Bericht 79: 44–48.
Seitter, H. (1980): Reliktische Pflanzenbestände unserer Region, BZG-Bericht 79: 48–61.
Seitter, H. (1981): Älteste Angaben aus der botanischen Erforschung von Rheintal und St.Galler Oberland, BZG-Bericht 80: 54–60.
Seitter, H. (1982): Beitrag zur Flora des Alviergebietes und speziell der Gemeinde Wartau (SG), Ber. Bot.-Zool.Ges. Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, 11: 7–20
Seitter, H. (1983): Flora des Alviergebietes, speziell der Gemeinde Wartau. Werdenberger Jahrbuch, Hist.-Heimatkundliche Vereinigung Bezirk Werdenberg, Werdenberger Jahrbuch 1990, 3: 206–209.
Seitter, H. (1983): Beitrag zur Segetal- und Ruderalflora des Alpenrheintals zwischen Bodensee und Bündner Grenze, Ber. BZG,12: 7–24.
Seitter, H. (1984): *Pyrus pyraster* Burgs. (1787) – die echte Wild- oder Holzbirne, Ber. BZG, 12: 49–52.
Seitter, H. & Conrad, H. (1984): Florengeschichte des Sarganserlandes, Alpha-Druck AG Bad Ragaz, 59 S.
Seitter, H. (1985): Können Pflanzen als Kulturfolger auch an von Menschen unbeeinflussten Standorten überleben? BZG-Bericht 14: 7–10.
Hantke, R. & Seitter, H. (1985): Vermochten an nie vereisten Lagen im Alpstein jüngsttertiäre Florenrelikte die Eiszeiten zu überdauern? Berichte der St. Gall. Naturw. Ges.: 82: 58–106.
Seitter, H. (1986): Endemische Pflanzenarten im Fürstentum Liechtenstein, BZG-Bericht 15: 7–12.
Seitter, H. (1987): Nordisches Labkraut (Galium boreale L.) – ein Tertiärrelikt, BZG-Bericht 16: 7–8.
Seitter, H. & Hantke, R. (1988): Mögliche jüngsttertiäre Florenrelikte in der Speer-Churfirsten-Alvier-.Kette und im St.Galler Oberland. Ber. St. Gall. Naturw. Ges., 83: 129–160.
Seitter, H. (1989): Flora der Kantone St.Gallen und beider Appenzell, St.Gallisch Naturforschende Gesellschaft , Band I und II, 977 S.
Seitter, H. (1990): Naturkundliche Entstehungsgeschichte (Naturmonographie Ruggeller Riet), BZG-Bericht 18: 71–74
Waldburger, E., Seitter, H. & Kaufmann, W. (1990): Gefässpflanzen (Naturmonografie Ruggeller Riet), BZG-Bericht 18: 87–106.
Hantke, R., Wagner, G., Schatz, W. & Seitter, H. (2000): Präglaziale Florenrelikte im Rigi- und Brienzer Rothorngebiet. Viert. Naturf. Ges. Zürich, 145/2–3 (2000), 65–85.

Anschrift des Autors

PD Dr. Mario F. Broggi
ETH-Rat, Zürich
Korrespondenzadresse:
Im Bretscha 22
FL-9494 Schaan
mario.broggi@adon.li

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Broggi Mario F.

Artikel/Article: Heinrich Seitter (1902-1991) - ein bedeutender Feldbotaniker des Alpenrheintals 275-284